



Ausgestattet mit Harassen, Kescher und Fähnchen geht es für das Team zu den Kitzen, die Drohnenpilot Tim entdeckte.

Bilder: Mira Güntert

Mira Güntert

Während das Dorf in der Morgendämmerung langsam erwacht, rücken die elf Personen, die sich in Gummistiefeln und wetterfester Kleidung auf dem Gnossiplatz in Wittnau getroffen haben, ein wenig näher zusammen. Es ist 5.30 Uhr. Sie sind da, um das Leben kleiner Rehkitze zu retten.

Leo Beck, Einsatzkoordinator der Rehkitzrettung, richtet das Wort an sie. «Heute brauchen wir die schnellen Schuhe», sagt er. Er weiss, dass es anfangs Juni Kitze haben wird, die schon ein paar Wochen alt und daher mobil sind. Beim Einsatz könnte es also schnell gehen müssen.

Der Fluchtinstinkt ist noch nicht vorhanden

Auch wenn die Landwirte an diesem Tag wohl nicht schon am Morgen mähen, um das Gras noch ein bisschen trocknen zu lassen, so sind die Freiwilligen des Vereins «Rehkitzrettung Wittnau» schon früh unterwegs. Die Wärmebildkameras ihrer Drohnen würden die Tiere auf bereits aufgewärmten Böden kaum erkennen.

Nachdem Beck die Gruppen aufgeteilt, instruiert und ihnen die von den Landwirten am Tag zuvor gemeldeten Parzellen zugeteilt hat, geht es für sein Viererteam zuerst ins Gebiet Sundel. Kaum aus dem Auto ausgestiegen, springt eine aufgeschreckte Rehgeiss aus der Wiese und verschwindet hinter den Obstbäumen. «Die jungen Kitze haben

keinen Fluchtinstinkt, sie verharren am Boden», sagt Vereinspräsidentin Marianne Preiswerk. Ist das Rehlein dann ein paar Wochen alt, setzt der Fluchtinstinkt ein. Kaum lässt Drohnenpilot Tim die Drohne fliegen, erkennt er mit der Wärmebildkamera auffällige Punkte. «Da hinten ist etwas, oder sogar zwei», sagt er und zeigt den Hügel hoch, dorthin, wo gerade eben die Rehgeiss das Weite suchte.

Tatsächlich: Als er von der Wärmebildkamera auf die normale Kamera wechselt und das Bild stark vergrössert, erkennt man es auf seinem Bildschirm: ein kleines Kitzlein, fast komplett im über einen Meter hohen Gras versunken.

Nun geht der Einsatz erst richtig los. Leo Beck und Benno, ebenfalls im Team, ziehen Gummihandschuhe über und rüsten sich mit Harasse, Fähnchen und Kescher aus. «Mit dem Kescher würden wir versuchen, das Kitz einzufangen, falls es davonlaufen würde. Sobald es sich beruhigt hat, würden wir es unter die Harasse legen», erklärt Preiswerk.

Begleitet von Drohnenpilot Tim nähert sich die Gruppe durch das hohe Gras dem Kitz. Er beobachtet das Ganze von oben und gibt Anweisungen, wo sich das Jungtier genau befindet. «Noch etwa fünf Meter», sagt er dann. Vorsichtig nähert sich das Trio.

So klein und zierlich – man würde glatt draufstehen

«Noch anderthalb Meter», sagt Tim. Beck streckt die Harasse vor sich aus, geht noch zwei kleine Schritte und beugt sich schliesslich vor, um die Kiste gekonnt auf dem kleinen Geschöpf zu platzieren. Geschafft. Nun steckt Benno noch zwei Fähnchen neben der Harasse in den Boden und fixiert diese mit einem Seil – so kann die Geiss sie später nicht umstossen.

Während Benno mit Einweghandschuhen noch emsig ein paar Büschel Gras auf die Harasse legt, damit möglichst kein menschlicher Geruch die Mutter das Junge verstossen lässt, bleibt das Kitz in seiner geduckten Haltung. Es ist so klein und zierlich, dass man wohl aus Versehen

Rehkitzrettung: So organisiert sie sich

Der Verein «Kitzrettung Wittnau» ist einer von vielen ehrenamtlichen Gruppierungen, die sich für die Rettung der Rehkitze einsetzen. Flogen schon vor ein paar Jahren Freiwillige der Jagdgesellschaft die Felder in Wittnau auf der Suche nach Rehkitzen mit Drohnen ab, wurde am 8. März ein neutraler Verein gegründet. Um auch in Zukunft solche Rettungsaktionen möglich zu machen, hat der Verein Mitte Mai ein Crowdfunding ins Leben gerufen. Im Jahr 2023 rettete der Verein 47 Kitze vor dem sicheren Tod in der Mähmaschine. (mig)

draufstehen würde, hätte man es nicht auf der Drohne entdeckt.

Schon geht es weiter – es dürfte ja noch ein zweites Kitz rund zehn Meter entfernt sein. Leo Beck und Benno haben es dann auch schnell lokalisiert und unter eine Harasse gebracht. «Die bei-

Gebieten Sundel und Lind geht. Schnell ist die Drohne wieder einsatzbereit und Tim entdeckt alsbald etwas. Eine grasende Rehgeiss. Die Jägeraugen von Beck und Preiswerk erkennen schnell: Sie ist noch rund – also noch trächtig. Die Waidleute wissen: Manche Kitze sind Anfang Juni schon «flügge», gut und gern sind sie aber auch noch ganz jung oder noch gar nicht erst geboren.

Ob der nächsten Entdeckung von Tim sind dann aber auch sie baff: Zwei Kitze, dicht aneinander liegend. Das sei überhaupt nicht üblich, würden die Tiere normalerweise doch einiges voneinander entfernt liegen. Das Team rüstet sich also erneut aus und bewegt sich den Hügel hoch. Anders als zuvor klappt es diesmal nicht. Wenige Meter, bevor die Gruppe das Kitzpaar erreicht, flüchtet es in den Wald.

Wegen der Gefahr, dass die Kitze bald zurückkehren oder eine Geiss für die Geburt ins hohe Gras kommt, stellt die Gruppe einen Piepser und Verblendungsmaterial auf die Wiese. Dieses soll die Tiere akustisch und optisch stören und damit aus dem Feld vertreiben. «Bis der Landwirt mit der Mähmaschine kommt, dauert es ja noch ein paar Stunden», sagt Beck.

Insgesamt fliegen die Teams der «Kitzrettung Wittnau» an diesem Morgen zehn Felder ab. Am nächsten Tag dürften es aufgrund der Wetterprognose noch mehr sein. Doch alle Freiwilligen wissen, wofür sie auch dann schon zur Dämmerung bereit sind.

Es ist etwa 7 Uhr, als es zur nächsten Wiese zwischen den



Würden Sie es erkennen? Zwei gepunktete Rehlein liegen dicht an dicht im Gras.



In kleinen Schritten und unter Anweisung von Drohnenpilot Tim nähern sich die beiden dem Kitz.



Die beiden Kitze aus dem Gebiet Sundel wurden von der Mähmaschine verschont. Bild: zvg